

Liturgie: Christine Schmid, Pfarrerin
Predigt: Christine Beyeler, chronisch Kranke
und pensionierte Ärztin
Orgel: Annette Hählen
Sigristin: Christine Schindler

Kontakte:

Christine Schmid, Kirchstrasse 23, 3065 Bolligen
christine.schmid@kirchebolligen.ch

Christine Beyeler, Viererfeldweg 7, 3012 Bern
christine.beyeler56@bluewin.ch

Quellen:

Bibelzitate: Einheitsübersetzung (2016)
Lieder und Segen: Gesangbuch der Evangelisch-reformierten
Kirchen der deutschsprachigen Schweiz [EG] (1998)
Marc Chagall: Der betende Hiob (1960)
Max von Mühlener: Kirchenfenster (1963)
James Norbury: Grosser Panda und Kleiner Drachen.
Wunderraum, Wilhelm Goldmann Verlag, München (2022)
Lorenz Schlimme: Hiob: Bewährung im Leid. Einleitung;
Dichtung im Endreim, Kommentar. Fromm Verlag (2017)



Gottesdienst zum Tag der Kranken

Sonntag 5. März 2023, 10.00 Uhr
Kirche Bolligen

**HIOBS BEWÄHRUNG IM LEID:
VOM RECHTFERTIGEN ZUM STAUNEN**



Wichtiger Hinweis:

Wer nur die im Gottesdienst gehaltene Predigt
durchsehen will, lese den Text in normaler Schrift.
*Wer ebenfalls an vertiefenden Gedanken interessiert
ist, lese zusätzlich den Text in kursiver Schrift.*

Vorwort von Christine Schmid

Liebe Leserin, lieber Leser

Christine Beyeler ist in Bolligen aufgewachsen und wohnt heute im Burgerspittel in Bern. Bis heute fühlt sie sich mit der Kirchgemeinde Bolligen verbunden – letztes Jahr hat sie die Goldene Konfirmation für ihren Jahrgang organisiert. Christine Beyeler ist pensionierte Ärztin und emeritierte Professorin und leidet an einer fortschreitenden Nierenerkrankung. Sie ist seit einem halben Jahr dialysepflichtig und wartet seit fünfeinhalb Jahren auf eine Nierentransplantation.

« Ich suche eine neue Aufgabe » hat mir Christine Beyeler gesagt, « ich beschäftige mich sonst zu sehr mit meiner Krankheit ». Vor vier Jahren gestaltete sie zusammen mit der damaligen Pfarrerin der Pauluskirche Bern einen Gottesdienst zum Tag der Kranken und so kamen wir auf die Idee, dass wir das gemeinsam am ersten Sonntag im März 2023 auch in der Kirche Bolligen tun könnten.

Ihre Krankheit ist weit fortgeschritten und diese Aufgabe war eine Herausforderung. Bis zum letzten Moment waren wir nicht sicher, ob und wie sie es in die Kirche schaffen würde.

Herausgekommen ist diese gehaltvolle Predigt zu Hiob. Vor Ihnen liegt die schriftliche Form. In der Kirche hörten wir eine gekürzte Version.

Ich möchte Christine Beyeler an dieser Stelle herzlich danken für ihr Engagement für unsere Kirchgemeinde, für ihre Hartnäckigkeit, ihren Scharfsinn und ihren Lebensmut, der so ansteckend ist.

Ihnen wünsche ich eine erhellende Lektüre und grüsse Sie herzlich,
Christine Schmid

Eingangsspiel der Orgel

J.S. Bach, Praeludium c-Moll, BWV 549



Offenbarung 21: 1 Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. 2 Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen. 3 Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. 4 Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. 5 Seht, ich mache alles neu. 6 Wer durstig ist, den werde ich unentgeltlich aus der Quelle trinken lassen, aus der das Wasser des Lebens strömt.

Begrüssung

Christine Schmid begrüsst alle ganz herzlich zu diesem speziellen Gottesdienst. Sie stellt alle Mitwirkenden vor mit ihrem je eigenen, persönlichen Bezug zum Tag der Kranken. Wir hören mehrmals Musik von Johann Sebastian Bach. In seinen Werken hat er den frühen Tod seiner ersten Ehefrau und den Verlust von 10 seiner 20 Kinder vor Erreichen deren dritten Geburtstags ausgedrückt und verarbeitet.

Lied 680 (1, 2, 6.): Befiehl du deine Wege

Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden, da dein Fuss gehen kann.

Dem Herren musst du trauen, wenn dir's soll wohlergehn;
auf sein Werk musst du schauen, wenn dein Werk soll
bestehn.

Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein
lässt Gott ihm gar nichts nehmen: Es muss erbeten sein.

Hoff, o du arme Seele, hoff und sei unverzagt.
Gott wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt,
mit grossen Gnaden rücken; erwarte nur die Zeit,
so wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.

Gebet

Da bin ich, Gott – einfach so wie ich bin – ,
mit meinen Gedanken und Gefühlen,
mit dem, was mir gut tut und mich befreit,
mit dem, was mich belastet und bedrängt.
Da bin ich, Gott – vor dir.

Alles strecke ich dir entgegen,
den Weg, den ich gegangen bin,
all die verschiedenen Zeiten.
Erfahrungen von Schmerz sind darunter,
aber auch Schönes, Beglückendes.

Ich öffne mich deiner Nähe.
Deine Lebenskraft, sie fliesst in mir.
Dein Atem, der mich trägt und weitet.
Lass Ruhe in mich einkehren.

Amen

Lied 680 (8, 12): Befiehl du deine Wege

Ihn, ihn lass tun und walten, er ist ein weiser Fürst
und wird sich so verhalten, dass du dich wundern wirst,
wenn er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rat
das Werk hinausgeführt, das dich bekümmert hat.

Mach End, o Herr, mach Ende mit aller unsrer Not,
stärk unsre Füß und Hände und lass bis in den Tod
uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen sein,
so gehen unsre Wege gewiss zum Himmel ein.

(Paul Gerhardt 1653)



Predigt Teil I

Liebe Gemeinde

Das Buch Hiob ist eine theologische Dichtung, welche zur Weltliteratur zählt und ein Zeugnis jüdisch-christlicher Glaubensgeschichte darstellt. Mehrere anonyme Autoren haben in Palästina über drei vorchristliche Jahrhunderte hinweg drei Einzelteile verfasst. Diese wurden im Laufe der Überlieferung zusammengefügt und in das Alte Testament unserer Bibel integriert. Das Buch Hiob zeichnet den Weg nach, wie sich Hiob mit Gottes Hilfe im Leid bewährt. Hiob findet einen Weg, alle ihn treffenden und sein Leben total verändernden Schicksalsschläge in sein Leben zu integrieren und anzunehmen.

Hiob ist ein angesehener, rechtschaffener, frommer Mann. Er muss von verschiedenen Boten eine schlechte Nachricht nach der anderen entgegen nehmen. Ihn erreichen in kurzer Zeit mehrere « Hiobsbotschaften ». Hiob verliert als Wohlhabender seinen kompletten Besitz mit all seinen Tieren. Er verliert auch seine Hirten, Mägde sowie seine sieben Söhne und drei Töchter. Zu all diesem Elend erkrankt er auch noch schwer an einer unheilbaren Krankheit.

Hiob leidet an der ansteckenden Lepra. Er entwickelt eiternde Geschwüre, welche starken Juckreiz, Schmerzen, Fieber und Schlaflosigkeit verursachen. Seine Gefühle durchlaufen ein ständiges Auf und Ab, ein Wechselbad von Hoffnung und Verzweiflung. Über lange Zeit kämpft er verbissen, dann erschöpft er sich. Er verflucht seine Empfängnis und Geburt. Rastlos und friedlos möchte er nur noch seine Ruhe im Grab. Er ist gezwungen sein bisheriges Lebensumfeld zu verlassen und ganz alleine auf den Schutthalden weit ausserhalb der Siedlung zu leben. Die Gemeinschaft aus Familie, sonstigen Hausbewohnern, Verwandten, Bekannten und Freunden wendet sich voller Abscheu von ihm als Entstellten ab. Der bisher für sein soziales Engagement und seine Barmherzigkeit bekannte Hiob verliert sein öffentliches Ansehen und wird verspottet. Aber als Gottesfürchtiger ringt er trotz allem hartnäckig mit seinem Gott. Hiob verhält sich dabei sowohl als demütiger Dulder als auch als anklagender Rebell.

Aber auch sein Umfeld ist von seiner Erkrankung ausserordentlich betroffen. Seine zutiefst erschütterte Ehefrau verharrt in Schreckensstarre. Sie klagt nicht, sie weint nicht, sie pflegt ihn nicht, sondern sie spricht lediglich zu ihm:

« **Hiob 2, 9: Hältst du immer noch fest an deiner Frömmigkeit? Segne Gott und stirb!** »

Hiobs Freunde Elifas, Bildad und Zofar besuchen ihn und folgen der traditionellen Trauerliturgie. Sie weinen, schreien, zerreißen ihr Gewand und streuen sich Asche auf ihr Haupt. Danach setzen sie sich schweigend zu Hiob. In ihrer stillen Anteilnahme gewähren sie durch ihr blosses Dasein Nähe und Verbundenheit. Durch das gemeinsame Aushalten tragen sie Hiobs Leiden mit.

Nach sieben Tagen und sieben Nächten durchbricht Hiob selber die Stille. Völlig überdrüssig und niedergeschmettert klagt er seinen Gott an. Er fühlt sich von ihm hintergangen. Aber er zweifelt in keinem Augenblick an Gottes Existenz. Er ist umgetrieben von der Warum-Frage. Warum hat mich dieses Leid getroffen? Warum? Warum?

Im Buch Hiob folgen nun lange kontroverse Reden und Gegenreden zwischen Hiob und seinen Freunden. Sie disputieren diese Theodizee-Frage ergebnislos hin und her, bis sich die Argumente erschöpfen, bis zum Überdross von uns Leserinnen und Lesern, ganze Zweidrittel des Buches

lang. Sie reden aneinander vorbei. Und sie schonen sich nicht im Geringsten bei ihrem hitzigen Schlagabtausch. Beide Parteien sind geprägt von einem zu dieser Zeit verbreiteten Dogma. Dieses besagt: Wer gottesfürchtig und sündlos lebt, wird von Gott dafür belohnt. Wer dagegen gottlos und voller Sünde ist, wird von Gott dafür bestraft. Die Gegenspieler gelangen jedoch zu ganz unterschiedlichen Schlussfolgerungen. Hiob auf der einen Seite betont wieder und wieder seine völlige Schuldlosigkeit und erklärt Gott für ungerecht. Seine Freunde auf der anderen Seite halten daran fest, dass der erhabene Gott jederzeit gerecht ist. Sie beharren darauf, dass Hiob doch in irgendeiner Weise – vielleicht auch ungewollt und unbewusst – Schuld auf sich geladen hat. Und sie behaupten, dass Hiob auch ohne jede erkennbare persönliche Schuld von vornherein Anteil an der kollektiven Verderbtheit des Menschengeschlechts hat. Infolge dessen rufen sie Hiob rechthaberisch zur Reue, Busse und Umkehr auf.

Dieses Dogma wird als « Weisheitslehre zur doppelten Vergeltungsgerechtigkeit Gottes » bezeichnet. Dieses sieht strafende Erziehungsmaßnahmen vor. Deshalb wollen die Freunde Hiob belehren und ihn zur Einsicht bringen, sein unermessliches Leid im Sinne der Züchtigung Gottes dankbar anzunehmen. Seine Bestrafung beruhe auf Gottes Liebe und Fürsorge und diene dem Ziel seiner Rückkehr zu Gott.

Ebenso wollen die Freunde Hiob überzeugen, dass sein Klagen völlig sinnlos ist. Ihre gut gemeinte Seelsorge ist aber lieblos und ohne jeglichen Trost. Sie verfehlt ihr Ziel vollständig.

Gegen Ende des Buches Hiob äussert Gott seinen Zorn über Elifas, Bildad und Zofar mit ihren ungerechtfertigten Zurechtweisungen und ihrem starren theologischen Deutungsmuster. Dieses ist völlig untauglich, denn es vermag das Hiob zugemutete Schicksal nicht zu erklären und hält ihm keinerlei Antwort bereit. Gott wendet sich nachdrücklich gegen ihr selbst ersonnenes, einengendes Dogma, welches den rechten Glauben zu definieren vorgibt und wichtiger wird als das Leben des Leidenden selbst. Elifas, Bildad und Zofar sollen nun für ihre Verfehlungen – wie zu dieser Zeit üblich – Brandopfer erbringen. Damit sollen sie ihre missratene, sich verselbständigte Irrlehre wieder gut machen.

Liebe Gemeinde

Die Warum-Frage treibt uns alle auch heute immer wieder um. Warum bin ich so schwer unheilbar erkrankt; warum muss meine Ehefrau so viel leiden; warum ist mein Kind so behindert; warum muss mein Freund so viel ertragen; warum muss meine Nachbarin all das erdulden; warum muss mein Arbeitskollege sich so einschränken?

Noch heute sind Vorstellungen zu Schuld und notwendiger Busse in unserer Gesellschaft präsent. Im Buch Hiob zerbricht aber der eindeutige Zusammenhang zwischen unserem Tun und unserem entsprechenden Ergehen. Somit steht es Aussenstehenden nicht zu, den Betroffenen die Verantwortung für ihr Leiden ohne Einschränkungen zu übertragen. Und es gebührt ihnen nicht, Ratschläge zur Überwindung des Leidens zu erteilen.

Die Absage des Buches Hiob an die vermeintlich erkennbare Kausalität des Leidens bedeutet konkret: Erkrankt oder verunfallt eine Person schwer und leidet gemeinsam mit ihrem Umfeld an den zahlreichen Auswirkungen, so muss dieses Leiden nicht von vornherein und jederzeit selbst verursacht sein, selbst verantwortet werden und einer Strafe gleichkommen. Und es spricht dem Umfeld ganz deutlich die Legitimation ab, dem Erkrankten selbstgefällig wohlgemeinte Wenn-Dann-Ratschläge zu erteilen nach dem Grundsatz: Wenn du dies und das tust, dann werden deine Wünsche und Pläne voller Freude in Erfüllung gehen. Und wenn du dies und das nicht tust, dann bleibst du für das Fortbestehen deines Leidens selbst verantwortlich.

Das Buch Hiob beantwortet die Warum-Frage nicht. Aber es stellt das Leid in einen grösseren Zusammenhang. Es fordert uns dazu auf, uns nicht mehr an der Warum-Frage wund zu

reiben. Vielmehr lädt es dazu ein uns der Wie-Frage der Bewährung im Leid zuzuwenden. Es ermutigt uns, die Fixierung auf das Begründen des Unerklärlichen loszulassen. Es regt uns dazu an, uns auf das unser Vorstellungsvermögen Übersteigende einzulassen. Und es bestärkt uns darin, uns dem unverfügbaren, alles bergenden Geheimnis anzuvertrauen.

Hier will ich einem Missverständnis vorbeugen. Das Buch Hiob stellt nicht grundsätzlich in Abrede, Warum-Fragen zu stellen. Diesbezüglich müssen jedoch verschiedene Ebenen differenziert werden. Es ist zweifellos zielführend, beispielsweise aus medizinischer oder sozialpolitischer Sicht Warum-Fragen zu klären. Die Analysen von Beschwerden, Befunden und deren Auswirkungen aus biologischer, psychologischer und sozialer Perspektive münden in Abklärungen und Massnahmen, welche das Leiden sehr wohl zu lindern vermögen. Dank grossen wissenschaftlichen Entwicklungen können wir auch immer mehr Rätsel lösen. Aber vieles bleibt unserem menschlichen Wissens- und Forschungsdrang unzugänglich. Aus spiritueller Perspektive dürfen wir denn all das Nicht-Nachvollziehbare, all das Unbegreifliche als Geheimnis unangetastet offen lassen und unserem Gottvertrauen überlassen.

Zwischenspiel der Orgel I

J.S. Bach, Wer nur den lieben Gott lässt walten, BWV 691

Predigt Teil II

Liebe Gemeinde

Hiob ringt hartnäckig mit seinem Gott und resigniert nicht. Inmitten all seines Klagens und Bittens sucht er beharrlich seinen Gott. « Iijob » in hebräischer Sprache bedeutet denn auch « Wo ist Gott? ». Hiob bleibt seinem Wagnis des Glaubens treu, auch wenn alle menschlichen Stützen weggebrochen sind. Denn er fühlt sich auch von seinen Freunden völlig falsch verstanden und nicht ernst genommen. Hiob kommt aber an die Grenzen seiner Lebenskraft und an die Grenzen seiner Widerstandskraft. Seine Ohnmacht wird ihm beständig schmerzhaft bewusst. Er selber betrachtet sein Leiden ausschliesslich als ein Rechtsproblem in seiner Beziehung zu Gott. Er fordert Gott deshalb heraus und verlangt ein ordentliches Gerichtsverfahren. Er hält krampfhaft an der Rechtfertigung seiner Unschuld fest. Gott aber antwortet nicht und schweigt bis auf weiteres. Hiob versteht nicht, warum Gott nicht auf sein verzweifertes Schreien antwortet und mit ihm reden will.

Da versucht Hiob alles Mögliche. Er ruft seinen Gott nicht nur als Richter, sondern auch als Ankläger, Zeugen, Schlichter, Verteidiger und Befreier in einem an.

Hiobs Selbstbehauptungswille erlischt nicht. Aber er muss lernen, dass Gott sich nicht herausfordern lässt, dass er nicht erpressbar ist, dass er ihm kein Gehör schuldet und dass er bei ihm keinen Anspruch auf irgendetwas erheben kann.

Hiob steht verlässlich zu seinem Erlöser, welcher sich treffen lässt von der Not der Seinen und der das Leben in Fülle will. Hiob hält sehnsüchtig an der Hoffnung auf eine persönliche Gottesbegegnung fest. Er wartet auf das Geheimnis Gottes, das seinen Freunden und seinem Umfeld fremd bleiben muss, da sie seine letzte Einsamkeit im Leiden nicht teilen können.

Nach langer Zeit bricht Gott sein Schweigen und erscheint Hiob in einem Wettersturm. Gott gibt ihm aber keine Antworten auf seine Fragen. Und Gott geht nicht auf seine Unschuldsbeteuerungen ein. Vielmehr fordert er ihn bei einem Frage-Antwort-Spiel heraus.

Gott zeigt Hiob in fragender Form die zahlreichen Wunder seiner Schöpfungsordnung in ihrer überwältigenden Schönheit und Zweckmässigkeit. Er legt ihm seine göttliche Grösse dar, welche die menschliche Einsicht und alles menschliche Können übersteigt.

Er führt Hiob die kreatürliche Kleinheit und Unbedeutendheit des Menschen vor Augen, welcher sich vor jeglicher Selbstanmassung und Überheblichkeit hüten soll.

« **Hiob 38**, 2 Wer ist es, der den Ratschluss verdunkelt mit Gerede ohne Einsicht? 3 Auf, gürte deine Lenden wie ein Mann: Ich will dich fragen, du belehre mich! 4 Wo warst du, als ich die Erde gegründet? Sag es denn, wenn du Bescheid weißt! 5 Wer setzte ihre Maße? Du weißt es ja. Wer hat die Messschnur über sie gespannt? 6 Wohin sind ihre Pfeiler eingesenkt? Oder wer hat ihren Eckstein gelegt, 7 als alle Morgensterne jauchzten, als jubelten alle Gottessöhne? 8 Wer verschloss das Meer mit Toren, als schäumend es dem Mutterschoß entquoll, 9 als Wolken ich zum Kleid ihm machte, ihm zur Windel dunklen Dunst. 41 Wer bereitet dem Raben seine Nahrung, wenn seine Jungen schreien zu Gott und umherirren ohne Futter? **Hiob 39**, 26 Kommt es von deiner Einsicht, dass der Falke sich aufschwingt und nach Süden seine Flügel ausbreitet? 27 Fliegt auf dein Geheiss der Geier empor und baut seinen Horst in der Höhe? »

Diese gewaltige Gottesrede rüttelt Hiob wach und öffnet ihm seine Augen. Hiob hört aufmerksam zu und versteht schlussendlich, was ihm Gott sagen will. Hiob erkennt, dass er viel zu weit gegangen ist. Er wird immer nachdenklicher, bescheidener, demütiger und stiller.

Hiob wird bewusst, dass ihm soeben eine ganz persönliche Begegnung mit seinem Gott widerfahren ist. Hiob wird klar, dass er seinen Gott bisher nur aus den Schriften kannte. Und er sieht ein, dass Tradition und religiöse Theorien nur Wissen aus zweiter Hand auszudrücken vermögen. Hiob erkennt, dass Gott immer gegenwärtig ist, auch wenn er schweigt. Hiob begreift, dass er von Gott in seinem Leid nicht allein gelassen wird. Gott hilft Hiob auf seine Weise und zu seiner Zeit, wenn auch anders, als er sich das vorgestellt und gewünscht hat. Hiob staunt und staunt und staunt.

Danach antwortet Hiob seinem Gott in wenigen Worten:

« **Hiob 42, 2** Ich habe erkannt, dass du alles vermagst. Kein Vorhaben ist dir verwehrt. **4** Hör doch, ich will nun reden, ich will dich fragen, du belehre mich! **5** Vom Hörensagen nur hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich geschaut. **6** Darum widerrufe ich. Ich bereue in Staub und Asche. »

Hiob erkennt seine Unbedeutendheit inmitten der Schöpfung. Er begreift, dass die Weisheit Gottes indirekt durch sein zu bestaunendes Wunderwerk sichtbar wird, ihm ansonsten aber als geheimnisvolles Mysterium verborgen bleibt Die persönliche Offenbarung erschliesst ihm eine Begegnung von ganz anderer Qualität. Er bereinigt sein Verhältnis zu Gott.

Er wird befreit vom selbst erzeugten Druck, unter dem er so verbissen und so lange aussichtslos gegen Gott angerannt ist. Nun kann er bekennen und bereuen, dass er die Rollen zwischen sich und seinem Gott vertauscht hat. Er gesteht ein, dass Gottes Tun mit uns und an uns nicht nach menschlichen Kategorien und Massstäben messbar ist. Und er kann sich von seinem jammernden Selbstmitleid und seiner nervigen Rechthaberei verabschieden, welche ihn so lange von seinem Gott trennte.

Gott erfasst Hiobs Neuorientierung. Nun übernimmt Gott die Rechtfertigung von Hiob gegenüber seinen Freunden. Gott ordnet Hiobs Reden als zutreffend ein. Gott verzeiht Hiob seinen Widerstand dank seiner intensiven spirituellen Auseinandersetzung mit ihm. Hiobs Klage ist aus der Not geboren. So darf Hiob seine Wut und seine Zweifel an Gottes Gerechtigkeit aussprechen. Denn seine authentischen Äusserungen sind ein erster Schritt der Selbstheilung hin zum zweiten Schritt der demütigen Ergebung in Gottes unergründliches Wirken. Schliesslich überträgt Gott Hiob die Aufgabe beim Brandopfer von Elifas, Bildad und Zofar Fürbitten vorzubringen. Hiob soll als Vermittler zwischen seinen Freunden und Gott wirken. Dadurch überantwortet Gott letztlich priesterliches Tun an Hiob.

Der kranke Hiob wird wieder gesund, die sozialen Kontakte werden von neuem hergestellt, die zehn Kinder erneut geschenkt und der Besitz verdoppelt. Hiob stirbt in biblisch hohem Alter lebenssatt, versöhnt mit sich und seinem Schicksal.

Liebe Gemeinde

Hiob lebt uns positive, lernbare und praktizierbare Möglichkeiten der Bewährung im Leid vor. Er kann uns als Rollenmodell dienen beim Suchen von Antworten nach der Wie-Frage, gleichsam beim Weiterentwickeln unserer Resilienz. Für Hiob verliert die vertraute Dogmatik mit ihren schablonenhaften Glaubenssätzen an Bedeutung beim Umgang mit seinem Leid. Dagegen rücken neu seine persönlichen Gotteserfahrungen ins Zentrum des Bestehens in seinem Leid. Hiob verlagert das Gleichgewicht seines gelebten Glaubens gewissermassen von der Dogmatik hin zur Mystik. Als Folge davon lässt Hiob seinen unermüdlichen Drang nach Selbstrechtfertigung los. Er öffnet sich in demütiger Haltung der uns verborgenen Weisheit Gottes, derjenigen Weisheit, welche die Welt im Kern zusammenhält und sinnvoll wirken lässt. Hiob findet allen widrigen Umständen und all dem unerklärlichen Leid zum Trotz wieder zurück zum Vertrauen in das alles umspannende Leben. Und Hiob bleibt seinem mutigen « Dennoch » seines Glaubens treu.

Hier will ich zwei weiteren möglichen Missverständnissen vorbeugen.

Als erstes. Hiob überlässt sich seinem tief verwurzelten Gottvertrauen. Damit lässt er das Bestreben los, jederzeit alles selber meistern zu wollen. Diese Grundhaltung ist nicht mit Passivität oder gar Resignation zu verwechseln. Die aktive Gestaltung des Lebens innerhalb der gesetzten Grenzen ist wichtig. Es kann aber durchaus unsere bewusste Entscheidung sein, nicht alles selbständig und aus eigener Kraft schaffen zu wollen, sondern angebotene Unterstützung anzunehmen oder gar konkret um Hilfe zu bitten.

Auch das ehrliche Eingeständnis unserer Grenzen ist eine Form von Autonomie, welche einen hoffnungsvollen Raum schafft. Und es ist Ausdruck von befreiender Weisheit zu unterscheiden, wann etwas durch eigenhändiges Anpacken verändert werden kann und wann das gelassene Hinnehmen der nicht veränderbaren Umstände angebracht ist.

Und als zweites. Das Buch Hiob wendet sich nicht per se gegen die Theologie. Auf die Deutung biblischer Texte im Lichte deren kulturgeschichtlichen Hintergründe soll keinesfalls verzichtet werden. Aber es streicht hervor wie wichtig unsere persönliche Begegnung mit Gott, die persönliche Zuwendung Gottes an uns und unsere Gemeinschaft mit ihm sind. Die grossen Mystiker sehnten sich schon immer danach, den grossen Unsichtbaren und Geheimnisvollen persönlich

erleben zu dürfen, ob in Vision oder Audition oder in beidem. Aber sie wussten auch, dass derartige Offenbarungsgeschehen oft nur im Bruchteil einer Sekunde stattfinden und nicht festgehalten werden können.

Zwischenspiel der Orgel II

J.S. Bach, Befiehl du deine Wege, BWV Anhang 79

Predigt Teil III

Liebe Gemeinde

Wir Kranken und die uns Nahestehenden erfahren immer wieder erneut, wie unsere Kräfte abnehmen, unser Angewiesen-Sein auf Mitmenschen zunimmt und unsere Verluste alle beim Verarbeiten tiefgehend beanspruchen. Wir sind vertraut mit dem damit verbundenen Ringen, so wie wir dieses bei Hiob erfassen können. Und wir kennen dieses Ringen auch von Jakobs Kampf am Jabbok, welcher seinen Gott nicht lässt, es sei denn er segne ihn. Wir sehen uns nach persönlichen spirituellen Erfahrungen. Sie weiten unseren Horizont. Sie lassen uns Neues entdecken. Sie ereignen sich überraschend sowohl im Alltag als auch in aussergewöhnlichen Situationen. Sie sind nicht an unsere Leistung gebunden. Sie fallen uns unerwartet als unverdiente Geschenke zu. Sie sind ganz unmittelbar Ausdruck von Gottes Gnade.

Aber wir können uns ganz bewusst immer wieder öffnen für die Verbundenheit mit dem Göttlichen. Staunen verändert unsere Wahrnehmungsweise und befähigt uns, etwas Grosses oder ganz Kleines zu erleben und segensbringend in uns wirken zu lassen.

Wir dürfen über die Wunder der Schöpfung staunen. Da sind uns die Kinder grossartige Lehrmeister. Auf einem Spaziergang zieht die in der Sonne glänzende Kastanie die Aufmerksamkeit auf sich. Diese kann ohne intensives Bewundern und ohne aufmerksames Betasten nicht wieder losgelassen werden. Und im strömenden Regen ist es unmöglich, an der daher kriechenden Schnecke vorüberzugehen, ohne ihre suchenden Fühler eingehend zu beobachten. Auch in einem nüchtern eingerichteten Spitalzimmer sind inmitten von Apparaten, Kabeln und Schläuchen Naturerlebnisse möglich. Ich kann mich lebhaft erinnern an die wiederholt zarten Farben des Morgenhimmels, an die farbenreichen Sonnenuntergänge, an das Tanzen der Blätter vor dem Fenster im 15. Stock inmitten des einsetzenden Sturms. Und es ist mir immer noch sehr gegenwärtig, wie eine Amsel jeden Morgen und jeden Abend aus voller Kehle ihre Lieder gesungen hat, bevor der Baulärm tagsüber anfang beziehungsweise aufhörte, und die Rettungshelikopter gelandet oder wieder abgeflogen waren.

Wir dürfen auch beim Betrachten bildender Kunst staunen. Max von Mülenen hat sich von dem eingangs gehörten Offenbarungstext inspirieren lassen und das mittlere Kirchenfenster mit dem neuen Jerusalem hoffnungsvoll gestaltet. Er bildet damit denjenigen Ort ab, wo Gott bei uns und wir bei Gott wohnen und wo all unsere Tränen abgewischt werden.

Wir dürfen ebenso beim Hören von Musik staunen. Unsere Organistin Annette Hählen hat für uns Orgelstücke und Lieder ausgewählt, welche ein Zusammenspiel von Ton und Wort ergeben und einen Passionsweg nachahmen.

Des Weiteren dürfen wir über literarische Texte staunen. Gerade auch biblische Texte vermögen uns zu beflügeln; Schriften, in welchen uns Vorausgegangene ihre Glaubenserlebnisse und ihre Glaubenserkenntnisse in Worte gefasst haben. So drücken etwa Psalmen Erfahrungen von Klagen bis Loben aus. Diese sind hilfreich gerade auch dann, wenn wir selber keine Worte mehr finden.

Und jede Begegnung mit unseren Mitmenschen vermag uns staunen zu lassen. Jeder liebevolle Blick, jedes wohlwollende Zulächeln, jedes aufmunternde Wort, jede zärtliche Berührung, jede unterstützende Verrichtung vermag uns

daran zu erinnern, dass wir das Göttliche überall dort begegnen, wo wir Zuwendung erleben und sich unser Herz öffnen kann.

Wir sind eingeladen, gemeinsam mit unseren Mitmenschen zu staunen. So kann dieses Miteinander nachhaltig tiefe Verbundenheit schaffen.

Eine Witwe hat mir erzählt, wie sie mit ihrem dementen Ehemann im Garten des Pflegeheims sass und mit ihm zusammen einen Schmetterling beobachtete, der wiederholt zwischen ihnen Beiden und verschiedenen Blüten hin und her flatterte. Sie trägt diese kostbare Erinnerung in ihrem Herzen weiter.

So stehen uns zahlreiche, ganz verschiedenartige Zugänge zum Göttlichen offen. Der vor kurzem verstorbene Joseph Ratzinger und emeritierte Papst Benedikt hat es wie folgt ausgedrückt:

« Es gibt so viele Wege zu Gott wie es Menschen gibt ».

Hiob erlebt Gott in einem Wettersturm. Elia dagegen begegnet Gott weder im Erdbeben, noch im Sturm noch im Feuer, sondern er erkennt ihn im leisen Säuseln. So können auch die Umstände der Gottesbegegnungen sehr unterschiedlich sein.

Wie in einem Märchen wird Hiob die vollständige Wiederherstellung seiner Gesundheit geschenkt. Auch heute dürfen Erkrankte und Verunfallte ihre vollständige Genesung erleben. Aber Zahlreiche erfahren keine Heilung im medizinischen Sinne mehr. Als chronisch, unheilbare Kranke müssen wir uns und die uns Nahestehenden all den anhaltenden Herausforderungen stellen.

Hier tritt nun das Heil Werden in den Vordergrund. Wenn auch die Beschwerden und die Einschränkungen nie mehr verschwinden, so ist eine innere Entwicklung hin zu einem Anteil nehmenden und Anteil gebenden, beglückenden und erfüllenden Leben trotzdem möglich.

Liebe Gemeinde

« Vom Hörensagen nur hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich geschaut ».

Welche prägnante Zusammenfassung von Hiobs intensiver Glaubensentwicklung! Erinnern wir uns doch ab und zu an ihn, als Beispiel für die Bewährung im Leid, für die Bewährung des Glaubens inmitten all des Leidvollen, Beängstigenden und Rätselhaften. Mögen auch wir die rückwärts orientierte, vom Verstand dominierte Selbstrechtfertigung loslassen. Mögen auch wir uns von unserer Selbstbezogenheit lösen.

Mögen auch wir unser Herz vorwärts gerichtet öffnen, hin zu unserem reichhaltigen Umfeld mit all den uns übersteigenden Geheimnissen. Möge uns das Staunen – alleine oder in Gemeinschaft – über die Wunder der Schöpfung, der Kunst, der Musik, der Literatur dabei unterstützen. Und mögen uns all die liebevollen Begegnungen mit den sich uns Zuwendenden immer wieder von neuem Halt verleihen.

Wir dürfen uns getrost dem uns gütig umfangenden Göttlichen als Quelle von Lebenskraft und Lebenssinn überlassen. So trocknen unsere Tränen immer wieder ab. So findet unser Herz abermals zur Ruhe. So wird unsere Trauer wiederholt abgelöst durch freudiges Geniessen. So wächst unsere Dankbarkeit für all das Noch-Mögliche. So gedeiht unsere Dankbarkeit für all die praktische Unterstützung und die Verbundenheit in tragenden Beziehungen. Und so stehen uns trotz Ausbleiben von Heilung, trotz zahlreicher nicht erfüllter Wünsche ein reiches Leben und ein friedvolles Sterben offen.

In diesem Vertrauen dürfen wir unseren Lebensweg ganz beherzt weitergehen, im Hier und Jetzt.

« Vom Hörensagen nur hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich geschaut ».

Amen

Zwischenspiel der Orgel III

J.S. Bach, Liebster Jesus wir sind hier, BWV 731

Fürbittgebet

Christine Schmid entzündet fünf Kerzen und eröffnet einen grossen Raum der Stille.

Gott, du grosse, ewige, chraftvolle Gott,
du gheimnisvolle Gott.

Mir bätte für alli, wo dini Nechi,
wo die heilig, heilend Geist so nötig hei:

Di erschti Cherze brönnt für alli Lüt, wo chrank si.

Die zwöiti Cherze brönnt für alli Aghörige, wo müesse gseh,
wie öpper lydet, u sech geng wieder so hilflos füele.

Di dritti Cherze brönnt für alli, wo probiere da z'si für Lüt,
wo unger Chrankheit lyde.

Di vierti Cherze brönnt für alli, wo unger Strit, Chrieg u
Naturkatastrophene lyde.

U die füfti Cherze brönnt für alli andere Leidtragende, wo
mir jitz ir Stilli a se danke.

Gott, du ghörsch üses Chlage.

Mir möchte gseh, mir möchte stuune, mir möchte danke,
mir möchte se wahrnäh, all die Wunder i üsere Wält,
i DIRE Schöpfig:

Sunneufgäng, Vogugsäng, lüchtigi Blueme,

Berüerige, liebi Blicke,

Musigstück, wo tröschte,

Tägschte u Gedanke, wo nis berüere.

Es git so viu Wäge zu dir, wie`s Mönsche git.

Mir bitte di, zeig nis eifach ei Pfad, wo i dis Liecht füert,
dass ou mir einisch chöi säge:

« Vom Hörensagen nur hatte ich von dir gehört, jetz aber
hat mein Auge dich geschaut ».

Gmeinsam bätte mer jitz das Gebät, wo scho Jesus bättet het:

Unser Vater

Unser Vater im Himmel,
geheiligt werde dein Name,

dein Reich komme,
dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft

und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen

Lied 681 (1-3,7): Wer nur den lieben Gott lässt walten

Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn
allezeit,
den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.

Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser
Weh und Ach?

Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser
Ungemach?

Wir machen unser Kreuz und Leid
nur grösser durch die Traurigkeit.

Man halte nur ein wenig stille und sei doch in sich selbst
vergnügt,
wie unsres Gottes Gnadenwille, wie sein Allwissenheit es
fügt.

Gott, der uns sich hat auserwählt,
der weiss auch sehr wohl, was uns fehlt.

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur
getreu
und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir
werden neu.

Denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht. (Georg Neumark 1657)

Kollekte / Anlässe / Mitteilungen / Dank

Schriftliche Unterlagen zu diesem Gottesdienst werden auf
der Internet-Seite der Kirchgemeinde Bolligen aufgeschaltet
unter: [https://www.kirchebolligen.ch/spiritualitaet-
kultur/gottesdienste/gottesdienst-beitraege](https://www.kirchebolligen.ch/spiritualitaet-kultur/gottesdienste/gottesdienst-beitraege)

Lied 346 (1-4): Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns auf unsern Wegen.

Sei Quelle und Brot in Wüstennot;
sei um uns mit deinem Segen.

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns in allem Leiden.

Voll Wärme und Licht im Angesicht,
sei nahe in schweren Zeiten.

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott
sei mit uns vor allem Bösen.

Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft,
sei in uns, uns zu erlösen.

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott
sei mit uns durch deinen Segen.

Dein Heiliger Geist, der Leben verheisst,
sei um uns auf unsern Wegen. (Eugen Eckert 1987)

Segen

Gott segne meine Hände,
dass sie behutsam seien,
dass sie halten können,
ohne zur Fessel zu werden,
dass sie geben können ohne Berechnung
dass ihnen innewohne
die Kraft zu trösten und zu segnen.

Gott segne meine Ohren,
dass sie deine Stimme
zu erhorchen vermögen,
dass sie hellhörig seien
für die Stimme der Not,
dass sie verschlossen seien
für den Lärm und das Geschwätz,
dass sie das Unbequeme nicht überhören.

Gott segne meine Augen,
dass sie die Bedürftigkeit wahrnehmen,
dass sie das Unscheinbare nicht übersehen,
dass sie hindurchscheuen
durch das Vordergründige,
dass andere sich wohl fühlen können
unter meinem Blick.

(Sabine Nägeli 1984 [EG 836] und 4. Mose 6, 24-26)

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei
dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir
Frieden.

Amen

Ausgangsspiel der Orgel

Stephan Thomas, Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott



Gemeinsam Unterwegs

(Das Motto zum Tag der Kranken 2023)

»Wozu bin ich auf der Welt?«, fragte Kleiner Drache.

Großer Panda überlegte und sagte:
»Um jetzt mit deinem Freund auf einem Stein zu sitzen.«



»Was ist wichtiger«, fragte Großer Panda,
»der Weg oder das Ziel?«

»Die Gefährten«, sagte Kleiner Drache.

